

war zu sehr auch Literat, als daß ihm die Bedeutung dieses Gebietes für die Geschmacksrichtung seiner Zeit entgangen wäre, und als echter Renaissance-Künstler bemühte er sich vornehmlich um die Construction und Einführung der antiken Capitalbuchstaben, wie sie in den alten römischen Inschriften überliefert und bei den Italienern wieder in Aufnahme gekommen waren. Die Wiederbelebung der edlen antiken Lettern geht Hand in Hand mit der übrigen Renaissance, schließt sich aber namentlich an jene Künstler an, die eine vorwiegend gelehrte und antiquarische Richtung verfolgten, als Mantegna, Piero dal Borgo San Sepolcro, Lionardo da Vinci. Auch jener Francesco da Bologna, der für den gelehrten Buchdrucker Aldus Manutius in Venedig die schönen Cursivlettern construiert hat, soll ja Niemand anders gewesen sein, als der berühmte Maler und Goldschmied Francesco Raibolini, genannt il Francia. Während aber den Italienern gelehrte Schriftsteller zur Seite stehen, welche die theoretische Begründung und Construction des antiken Alphabetes bloß unter dem Einflusse der Künstler und ihres Geschmackes übernehmen, besorgt Dürer beide Aufgaben allein.

Der Erste, welcher sich in dieser Hinsicht Verdienste gesammelt hat, ist Felice Feliciano von Verona, der gelehrte Freund des Andrea Mantegna, dem er auch ein Werk: „Epigrammata“ gewidmet hat. Seine Lettern schließen sich möglichst genau an die der Römersteine an, von denen sie entlehnt sind; die Schäfte sind noch mager und facettirt, so wie sie dem Meißel des Steinmeßers gerecht sind, ganz entsprechend dem plastischen Geschmacke Mantegna's. Im Sinne des malerischen Flachornamentes bildet dann der Mathematiker Luca Pacioli aus Borgo San Sepolcro ihre Verhältnisse weiter in seiner 1497 vollendeten, wenn auch erst 1509 gedruckten „Divina proporzione“; sie werden völliger, harmonischer, elastischer. Bei den nahen Beziehungen des Gelehrten zu Piero dal Borgo und zu Lionardo ist wohl der Einfluß dieser beiden Meister auf den Geschmack der Compositionen kaum zu bezweifeln. An Pacioli's Alphabet schließt sich nun Dürer ziemlich genau an, wenn auch nicht ohne eine bewußte Selbständigkeit, die sich namentlich in der Vereinfachung der Constructionen bewährt und in der künstlerischen Freiheit, mit der er den Formen einen gewissen Spielraum läßt.

Ob Dürer im Jahre 1506 zu Venedig persönlich die Unterweisung von Luca Pacioli genossen, oder ob er bloß daheim aus dessen Buche geschöpft habe, läßt sich zwar nicht entscheiden. Jedenfalls mußte aber das letztere gleich nach seinem Erscheinen in Dürer's Hände gekommen sein, denn die Inschriften auf seinen Bildern, Zeichnungen und Publicationen seit 1509 verrathen alsbald die Beobachtung jener Gesetze, die er theoretisch allerdings erst in seiner „Unterweisung der Messung“ 1525 begründet, oder doch erst damals veröffentlicht hat.

Das Prinzip des „lateinischen ABC“ von Dürer beruht auf dem regelmäßigen Quadrate, in welches durch Eintheilung mittelst Zirkel und Richtscheit jeder einzelne Buchstabe hineingebaut wird. Zum Beispiele des Ergebnisses dienen die Initialen dieses Buches, welche sämmtlich getreue Copien nach Dürer's Vorbildern sind und zwar so, daß das zur Construction der Letter dienende Quadrat von uns durch Zierwerk nach verschiedenen Zeichnungen oder doch Motiven Dürer's ausgefüllt wurde. Allerdings befaßt sich Dürer nach der eingehenden Schilderung seines lateinischen ABC auch in Kürze mit dem Alphabet der gothischen Schrift, die er „alte Textur“ nennt, wie man sie später „Fraktur“ genannt hat; er construiert aber nur eine alterthümliche Minuskel, deren Schäfte er als breite Bänder auffaßt, die an den Enden schräge zurückgeschlagen sind; die Bänder erscheinen aus lauter kleinen, übereinandergestellten Quadraten gebildet, die an den Enden übereck gestellt oder bis auf verschiedene dreieckige Ueberbleibsel abgeschnitten werden. Dürer wendete wohl auch diese Texturschrift, die beiläufig unseren gewöhnlichen deutschen Drucklettern entspricht, noch an, besonders in frühen Inschriften; sie erscheint auch noch auf der Widmungstafel unten am Rahmen des Allerheiligenbildes; aber er ist weit entfernt von dem späteren Irrwahn, als seien diese altmodischen gothischen Lettern deutschen Ursprunges oder deutschen Charakters. Seine Vorliebe hängt entschieden an jenem Renaissance-Alphabet, das er durch seine spitzfindigen Constructionen zu seinem geistigen Eigenthum gemacht hat. Die Erinnerung daran lebte in Deutschland noch bis tief ins 17. Jahrhundert fort. Arnold Wöller, Schreibmeister zu Lübeck, widmet ihm in seinem 1642 veröffentlichten „Schreibbüchlein“ ein Blatt mit seinem Bildnisse in Kupfer, darunter die Worte: „Herr Albrecht Dürer, der bei Lebzeiten H. Johann Reudörffers zu Nürnberg die Romanischen Versal-Buchstaben in rechter Proportion erst abgetheilet und beschrieben: auch in so viel andern Künsten excelliret hat, sein ruhmwürdiger Name, so lange die Welt steht, wohl bleibet“ etc. Wenn daher gleichwohl, im Gegensatz zu den anderen gebildeten Nationen des Abendlandes, der moderne Geschmack in Deutschland nicht durchdrang, und der gothische, mittelalterliche, seinem Ursprunge nach französische Geschmack heute noch die äußere Form des deutschen Schriftthumes beherrscht, so hat Dürer am allerwenigsten Schuld daran. . . .

Und nun zum Schluß noch ein Wort. Wir alle, die wir an der literarischen Production theilhaftig sind, Verleger, Drucker, Lithographen, Schriftsteller*) u. s. w. können der Kölnischen Zeitung nicht dankbar genug sein, daß sie den günstigen Augenblick, wo es sich um die große orthographische Reform unseres Schriftthums handelt, ergriffen, um der Bewegung für Abschaffung der typographischen Doppelwährung neuen Schwung zu geben. An den großen Zeitungen freilich ist es, zuerst mit einem guten Beispiele voranzugehen. Sind wir erst gewohnt, unser tägliches Zeitungsblatt in der schönen und lesbaren Antiqua gedruckt zu sehen, so werden wir bald nicht mehr begreifen können, wie wir uns so lange Zeit mit dem Ballast einer veralteten, von allen übrigen Culturvölkern in die mittelalterliche Karitätenkammer verwiesenen Schriftgattung haben herumschleppen können. E. A. Seemann.

Einige Ziffern aus der Statistik des deutschen Reichspostverkehrs im Jahre 1875.

Die soeben erfolgte Zusammenstellung der statistischen Ergebnisse des Postverkehrs in den einzelnen Ober-Post-Directions-Bezirken des deutschen Reichspostgebietes im Jahre 1875 enthält so viele interessante Ziffern, daß es verstatet sein möge, auch in diesen Blättern einige derselben mitzutheilen.

Das deutsche Reichspostgebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 445,221,23 Quadrat-Kilometer; die Einwohnerzahl betrug nach der amtlichen Zählung vom Jahre 1871 34,339,434 Seelen. Die Zahl der Ober-Postdirectionsbezirke beträgt 38.

Die dichteste Bevölkerung haben in nachstehender Reihenfolge die Bezirke Berlin, Düsseldorf, Lübeck, Leipzig, Dresden, Köln a/R., Straßburg i/E., Hamburg, Karlsruhe, Frankfurt a/M., Arnberg, Darmstadt und Breslau.

Die Zahl der Einwohner, auf welche eine Postanstalt entfällt, beträgt in den Bezirken Berlin 12,912, Lübeck 8693, Hamburg 8549, Oppeln 7644, Leipzig 7318, Dresden 7199, Straßburg i/E. 7015, Danzig 6691, Breslau 6482, Düsseldorf 6306, Posen 5786, Halle 5784, Erfurt 5727 u. s. w.

Die Zahl der zur Bestellung oder Ausgabe eingegangenen portopflichtigen Briefsendungen beträgt 537,640,200 Stück, und hiervon in den Bezirken Berlin 58,113,432, Leipzig 30,005,982, Düsseldorf 25,914,690, Hamburg 21,881,880, Frankfurt a/M. 21,412,926, Köln a/Rh. 21,322,206, Breslau 21,157,380, Dresden 19,598,940, Erfurt 18,361,692, Arnberg 18,068,526, Magdeburg 16,158,726, Karlsruhe 15,125,490, Posen 15,011,874 u. s. w.

Nimmt bei der Stückzahl der Briefe Leipzig schon die zweite Stelle, unmittelbar nach Berlin, ein, so überflügelt es doch Berlin bei der Zahl der zur Bestellung oder Ausgabe eingegangenen portopflichtigen Paket- und Geldsendungen. Die Zahlenreihe ist hier folgende: 4,159,188 Leipzig, 3,605,220 Berlin, 3,209,634 Düsseldorf, 2,396,934 Köln a/Rh., 2,387,646 Erfurt, 2,204,946 Breslau, 2,018,556 Dresden, 1,951,992 Arnberg, 1,824,552 Magdeburg, 1,748,808 Frankfurt a/M., 1,572,372 Posen, 1,522,044 Potsdam, 1,513,638 Hamburg u. s. w. Die Gesamtzahl beträgt 54,487,836 Stück.

An eingelieferten Postanweisungen kommen auf Berlin 1,431,812, Düsseldorf 1,164,983, Leipzig 1,148,983, Posen 1,015,926, Breslau 1,011,729, Arnberg 940,762, Oppeln 921,685, Danzig 876,632, Erfurt 861,122, Potsdam 834,220, Köln a/Rh. 802,790, Magdeburg 796,469 und Frankfurt a/D. 770,938 Stück u. s. w. — Die Gesamtzahl beträgt 24,672,225 Stück, gegen 20,867,939 im Vorjahre.

Insbepondere interessant für die Leser d. Bl. dürften die nach-

*) Wir könnten auch noch die Volksschullehrer einschließen, deren Geschäft auch eine große Vereinfachung und Erleichterung erfahren würde.